



# **Kindertagespflege Die kleinen Strolche**

**Andrea Hendricks**

**Markgrafenstrasse 14**

**45138 Essen**

**Tel.: 017650145574**

**E-Mail: [ahendricks@freenet.de](mailto:ahendricks@freenet.de)**

**Konzept erstellt am 13.07.2024**

## **Inhaltsverzeichnis:**

Einleitung	Seite 1
1. Vorstellung der Kindertagespflegeperson	Seite 1
2. Vorstellung der Kindertagespflegestelle	Seite 2
3. Pädagogische Arbeit und Ziele	Seite 4
4. Eingewöhnung	Seite 6
5. Exemplarischer Tagesablauf / Ankerpunkte und Rituale im Kindertagespflegealltag	Seite 9
6. Bildungsauftrag im pädagogischen Alltag	Seite 11
7. Sicherung von Kinderrechten	Seite 21
8. Partizipation	Seite 23
9. Inklusion / Vielfalt / Menschenbild	Seite 26
10. Beobachtung und Dokumentation	Seite 28
11. Zusammenarbeit mit den Eltern	Seite 28
12. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung / Weiterbildung	Seite 30
13. Kooperationen / Vernetzung / Zusammenarbeit m. d. Fachverband	Seite 30
14. Nichtbetreuungszeiten / Vertretung / Regelungen	Seite 30
15. Abschied / Übergang Kita	Seite 31
Anhang:	
Literaturverzeichnis	
Eigenständigkeitserklärung	

## **Einleitung**

Die Kindertagespflege ist nach dem Tagesbetreuungsausbaugesetz von 2004 neben der Betreuung in Kindertageseinrichtungen eine gleichwertige Form der Kindertagesbetreuung. Durch den seit dem 01. August 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für jedes Kind ab seinem vollendeten ersten Lebensjahr hat die Kindertagespflege immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Anders als in einer Kita bleibt durch die kleine Gruppe von max. 5 Kindern (9 bei Großtagespflege) die familienähnliche Struktur erhalten.

Gerade für unter Dreijährige bietet diese kleine Gruppe eine liebevolle Umgebung mit viel Aufmerksamkeit und der Möglichkeit sich ganz individuell zu entfalten. In Kindergärten fehlt oftmals einfach die Zeit sich mit jedem Kind so individuell zu beschäftigen. Besonders die Kinder, die eine sehr intensive und individuelle Zuwendung benötigen, profitieren von der besonderen Zuwendung in der kleinen Tagespflegegruppe. Zu diesen gehören besonders sensible und introvertierte, schüchterne Kinder, Kinder mit Behinderungen, Frühgeborene oder Kinder mit nicht deutscher Muttersprache.

### **1. Vorstellung meiner Person**

Mein Name ist Andrea Hendricks, ich bin Jahrgang 1967, verheiratet seit 1999 und habe 2 eigene Kinder (Jan, geb. 2002 und Tim, geb. 2006). Mein Mann ist voll berufstätig und meine Söhne besuchen die Schule bzw. die Universität.

Nach meiner Lehre im Garten- und Landschaftsbau und dem Biologiestudium arbeitete ich vor und nach der Geburt meines ersten Sohnes im Büro.

Nach der Geburt meines zweiten Sohnes entschied ich mich dazu, als Kindertagespflegeperson zu arbeiten und habe mich entsprechend qualifiziert. Diese Entscheidung habe ich bis heute nicht bereut, denn es ist immer wieder spannend und aufregend die unterschiedlichen Kinder in ihrer Entwicklung begleiten und beobachten zu können.

Bei der Arbeit mit Kindern ist kein Tag wie der andere. Jeder Tag bringt neue Erfahrungen – für die Kinder und auch für mich.

Es bereitet mir viel Freude Fortschritte zu sehen, an denen ich mitgearbeitet habe und die eine Bestätigung meiner Arbeit sein können.

Da ich eine behinderte Cousine habe und somit schon sehr früh Kontakt hatte mit dem Thema „anders sein“, habe ich mich dazu entschlossen, inklusiv zu arbeiten. Zu diesem Zweck absolvierte ich eine einjährige, berufsbegleitende Zusatzqualifikation. Meine Offenheit neuen Dingen und Menschen gegenüber sehe ich als eine gute Voraussetzung für diesen Beruf.

Ich bin eine sehr zuverlässige, ehrliche, kommunikative und auch direkte Person und freue mich, wenn es mir gelingt ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern meiner Tageskinder aufzubauen.

## **2. Vorstellung der Kindertagespflegestelle**

Mein Betreuungsangebot richtet sich in erster Linie an Kinder im Alter von ca. 9 Monaten bis ca. 3 Jahren. Zum einen, ergibt sich diese Altersgruppe aus meinen Betreuungszeiten (s.u.), während der größere Kinder in der Regel in Kindergarten oder Schule sind. Zum Anderen reizt mich gerade die Arbeit mit ganz kleinen Kindern, da ich dieses Alter mit all seinen Entwicklungsstufen faszinierend finde und mich freue Kinder in dieser aufregenden Phase ihres Lebens begleiten zu dürfen.

Wie anfangs bereits erwähnt betreue ich auch inklusiv, d.h. ich lebe eine Pädagogik der Vielfalt, welche jedes Kind so annimmt wie es ist und es entsprechend seiner Ressourcen unterstützt und fördert.

Ich betreue 5 Kinder gleichzeitig (ggfls. Reduzierung auf 4 bei Betreuung eines Kindes mit erhöhtem Förderbedarf).

Ich biete eine Betreuung in der Zeit von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr von Montag bis Freitag an. In ganz dringenden Fällen sind Ausnahmen von den genannten Zeiten möglich. Ein Anspruch auf solche Ausnahmen besteht nicht, aber wenn möglich, versuche ich natürlich im Notfall zu helfen.

Meine Urlaubszeiten werden bis spätestens Ende des Jahres für das gesamte Folgejahr bekannt gegeben. Darüber hinaus findet an Wochenenden und an gesetzlichen Feiertagen keine Betreuung statt.

Nachdem ich die Tageskinder ca. 8 Jahre lang in meiner eigenen Wohnung (1. Etage) betreut habe, war es Zeit für eine Veränderung. Daher habe ich spezielle Räumlichkeiten im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses für die Betreuung angemietet, welche mir auch größere Möglichkeiten (z.B. bessere Erreichbarkeit ohne viele Treppen) für eine inklusive Betreuung von Kindern mit körperlichen Einschränkungen bieten.

Die Auffahrt der A40 liegt in unmittelbarer Nähe und die A52 ist max. 5 Minuten entfernt.

Außerdem hat man durch Haltestellen der Straßenbahnlinien 103 und 109 sowie der Buslinien 146, 147 und 193 in unmittelbarer Nähe gute Anbindungen an den ÖPNV. Trotz der sehr zentralen Lage sind die Wohnung und das Außengelände schön ruhig gelegen.

Bei der Wohnung handelt es sich um eine 2,5 Raum Wohnung mit 52 qm Wohnfläche, welche sich aufteilen in Küche, Diele, Bad, Spielzimmer und Ruheraum. Letzterer wird auch als Bewegungsraum genutzt. Die gesamte Wohnung ist mit pflegeleichtem und allergikerfreundlichem Laminat bzw. PVC ausgelegt. Da ich selber verschiedene Allergien habe, gibt es in meiner Kindertagespflege keine Tiere. Allerdings besteht durch regelmäßige Treffen mit einer Kollegin für die Kinder meiner Gruppe Kontakt zu einem kleinen Hund.

Ich halte mich 40 Stunden pro Woche in der Wohnung auf und es ist mir wichtig, dass die Kinder sich bei mir genauso wohlfühlen wie Zuhause. Daher war es mein Ziel, die Wohnung nicht nur zweckmäßig, sondern auch gemütlich einzurichten. Mit

ihrem gemütlichen Wohncharakter unterscheidet sich die Örtlichkeit, in der meine Tagesgruppe betreut wird, deutlich von einer Kita.

Die Diele bildet mit kindgerechter Garderobe den Bereich, in dem die Kinder morgens in Empfang genommen werden. Mit Hilfe von Motoriktafeln und einer schönen Kugelbahn bieten sich hier aber auch schon die ersten Spielmöglichkeiten.

Das Spielzimmer ist in einzelne Bereiche aufgeteilt. So gibt es ein großes Kuschelsofa, auf dem ich mit allen Kindern sitzen und lesen kann. Darüber hinaus haben die Kinder aber auch die Möglichkeit auf einem, zum kleinen Kuschelsofa umgestalteten, Gitterbett alleine eine kleine Auszeit zu nehmen oder dort ungestört bzw. mit Spielkameraden eines der zahlreich vorhandenen Bilderbücher anzuschauen.



Außerdem gibt es eine Bauecke (hier liegt ein Spielteppich) mit Duplosteinen, Holzbauklötzen und Briobahn.

Auch die Puppenliebhaber kommen durch ein Angebot an diversen Puppen nicht zu kurz. Daneben gibt es einen schönen Buggy, der auch sehr hilfreich beim Laufen ist, wenn man noch etwas unsicher auf den Beinen ist. Hier kann auch das schöne Schiebeauto eine Hilfe sein.

Solche „Hilfsmittel“ werden gerne ergänzt, wenn dies für die individuelle Förderung eines Kindes wichtig sein sollte.

Besonders beliebt bei den Kindern ist der Kaufladen, der allerdings meistens nicht zum gezielten Einkaufen spielen benutzt wird, sondern wunderbar ein- und ausgeräumt werden kann.



Natürlich sind über die genannten Spielmöglichkeiten hinaus noch zahlreiche andere Dinge vorhanden wie Puzzle, erste Gesellschaftsspiele, Knete, Malsachen, Autos, Schleichtiere, Stofftiere usw. Größtenteils ist das Spielzeug für die Kinder frei zugänglich. Teilweise dürfen Dinge aber nur mit mir zusammen benutzt werden. Das Spielangebot wechselt nach den aktuellen Vorlieben und Bedarfen der Tageskinder, denn zu viel angebotenes Spielzeug auf einmal führt in der Regel nur dazu, dass die Kinder überfordert sind und eher weniger als mehr spielen.

Vom Spielzimmer aus hat man einen direkten Zugang zum Außengelände, auf dem Spielmöglichkeiten wie Spielhaus, Sandkiste, kleine Rutsche, Fahrzeuge usw. vorhanden sind und welches immer wieder gerne genutzt wird.

Im Ruhe- und Bewegungsraum hat jedes Kind für den Mittagsschlaf ein Reisebett. Für die Bewegung werden u.a. Balanciersteine, ein Kletterdreieck mit Rutsche sowie eine Bewegungsbaustelle genutzt.

### **3. Pädagogische Arbeit und Ziele**

Erstes und wichtigstes Ziel meiner Arbeit mit den Kindern ist es, dass sie sich bei mir erwünscht, sicher und geborgen fühlen. Dabei möchte ich ihren Familien eine verlässliche, qualifizierte und liebevolle außerfamiliäre Betreuung bieten. Eine gute Zusammenarbeit und ein enger Austausch mit den Eltern sind mir sehr wichtig.

Es ist für mich selbstverständlich, auf jedes Kind ganz individuell einzugehen, die Entwicklung zu beobachten und spielerisch die einzelnen Fähigkeiten zu erweitern. Jedes Kind ist ein Individuum mit eigenen Bedürfnissen, besonderen Stärken und bestimmten Interessen. Dabei sind unter dem Aspekt der Inklusion und der individualisierten Betreuung in meiner Tagespflege die folgenden Voraussetzungen unerheblich:

- das Vorliegen einer Behinderung
- bestehende Sprachprobleme (evtl. durch eine bilinguale Sprachentwicklung im Zusammenhang mit einem Migrationshintergrund verursacht)
- ob die Entwicklung durch Frühgeburt beeinflusst wird
- erkennbare Anzeichen für einen erhöhten Förderbedarf
- eine altersentsprechend verlaufende frühkindliche Entwicklung

Für mich ist jedes Kind ein wertvoller Teil unserer Gesellschaft und jedes Kind soll von mir das bekommen, was es benötigt, um zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigt zu werden.

Wir spielen gerne gemeinsam Gesellschaftsspiele, auch wenn dabei die Voraussetzungen der Kinder zur Teilhabe sehr unterschiedlich sein können. Als Beispiel sei hier das Spiel „Bunte Ballone“ genannt. Es gibt Kinder in der Gruppe, die in der Lage sind alle Farben zu erkennen, diese richtig zuzuordnen und ihre Handlungen verbal zu begleiten, da sowohl der passive als auch der aktive Wortschatz schon gut entwickelt sind. Andere Kinder erkennen zwar die Farben und können sie zuordnen, sind aber noch nicht in der Lage, dies auch verbal zu begleiten. Bei Kindern mit einer körperlichen Beeinträchtigung kann es sein, dass sie bei dem Spiel verbal ausdrücken können, welche Farbe es ist und auf welches Feld somit das Plättchen gehört, aber das Plättchen dann nicht eigenständig auf dieses Feld legen können. Trotz dieser unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten, können wir aber dieses Spiel gemeinsam spielen und jeder bringt sich nach seinen individuellen Möglichkeiten ein.

So verschieden die Kinder sind, so unterschiedlich kann bei mir auch ihr individuelles Tagesprogramm aussehen. Daneben gibt es natürlich eine strukturierte Rhythmisie-

rung des Tagesablaufs mit gewissen Fixpunkten, die für alle gelten. Jedes Kind hat seine Stärken, Schwächen und Interessen und macht somit die Gruppe bunter und bereichert unser Zusammensein mit seiner ganz eigenen Art.

Mir ist sehr wichtig, dass die Kinder sich gegenseitig respektieren, lernen zu teilen, hilfsbereit sind und sich an Regeln halten, da nur so das Zusammenleben in einer Gruppe funktionieren kann.

Für mich bietet die gemeinsame Betreuung von behinderten und nichtbehinderten Kindern, Kindern verschiedener Kulturen, Hautfarben und Religionen im ganz besonderen Maße die Möglichkeit diese Werte zu vermitteln. In einer multikulturellen, inklusiven Gruppe lernen die Kinder von klein auf, dass das Vorliegen individueller Voraussetzungen nicht den Wert eines Menschen bestimmt und keinesfalls zu Ausgrenzung führt, sondern eine Bereicherung darstellt.

Ich versuche meine Tageskinder zur Selbstständigkeit zu erziehen wobei für mich dazu u.a. auch gehört, dass die Kinder sich untereinander helfen anstatt die Hilfe eines Erwachsenen in Anspruch zu nehmen. Welches kleine Kind freut sich nicht, wenn der Löffel beim Essen den Weg Richtung Mund findet, das Puzzle ganz alleine bewältigt wurde, das Anziehen schon ganz ohne Hilfe klappt oder man dem Spielgefährten helfen konnte. Kinder fühlen sich so gebraucht und sind stolz auf das Geleistete.

Ein Schwerpunkt meiner pädagogischen Arbeit liegt bei mir sicher in der Liebe zu Büchern. Durch Vorlesen, gemeinsames Betrachten oder beschreiben lassen bieten sich viele Anlässe zur Förderung der Sprachentwicklung. Regelmäßig nutze ich außerdem Gesellschaftsspiele, durch die Kinder ein Verständnis für Regeln erhalten, Farben, Zahlen usw. lernen können. Daneben nutze ich verschiedene musikalische Formate (Musik machen mit Alltagsgegenständen, Mitmachlieder, Vorsingen oder Musik hören). Die Kinder haben immer wieder Spaß an der Musik und so lässt sich im Bedarfsfall auch der Entspannungsaspekt musikalischer Angebote nutzen.

Ich gebe den Kindern ausreichend Zeit für freies Spielen. Im freien Spiel üben Kinder abgeschauter Alltagssituationen, verarbeiten erlebte Situationen oder gehörte Geschichten. Da die Kinder das Spiel selbst bestimmen, werden sie angeregt die verschiedenen Wünsche selbstständig aufeinander abzustimmen. Auf diese Weise werden das Sozialverhalten und die Kompromissbereitschaft geschult. Ich stehe den Kindern dabei stets zur Verfügung, sei es, um im Konfliktfall zu helfen, für das Spiel benötigte „Requisiten“ zu besorgen oder ähnliches.

Die Natur ist für Kinder ein ganz bedeutender Erlebnisort. Darum gehe ich möglichst oft auf Entdeckungsreise, um das Interesse an der Natur und ein Gefühl für die Besonderheiten der einzelnen Jahreszeiten zu wecken.

Ich bin darum bemüht, den Kindern eine positive Einstellung zu gesunder Ernährung zu vermitteln. Obst und Gemüse machen daher einen ganz wesentlichen Teil der täglichen Mahlzeiten aus. Zuckerhaltige Lebensmittel (Kekse, Kuchen und ähnliches) gibt es daher nur zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen.

Auf spezielle Ernährungsformen (Allergie, vegetarisch, usw.) gehe ich gerne ein.

#### **4. Eingewöhnung**

Ihre erste Bindung bauen Kinder in der Regel zu ihren Eltern auf. Diese sind also zunächst die wichtigsten Bezugspersonen, die ein Kind hat. Diese Bindung kann durch Schwangerschaft und Geburt bereits beeinflusst worden sein.

Wenn ein Übergang in die Fremdbetreuung durch Kindergarten oder Kindertagespflege geplant ist, muss dieser gut vorbereitet und von den Eltern begleitet werden. Ist dies gesichert, kann das Kind nach seinen Bedürfnissen und in seinem Tempo diese neue und große Herausforderung meistern.

Den Kindern dient eine sichere Bindung zu einer Bezugsperson als Basis („sicherer Hafen“, vgl. Laewen, Andres, Hedervari 2003).

Nur wenn das Kind sich wohlfühlt, wird es in der Lage sein, sich dem neuen mit Neugier zu öffnen, immer selbstständiger zu werden und sich in den verschiedensten Bildungsbereichen zu entwickeln.

Katja Braukhane und Janina Knobloch (Pädagoginnen und Dozentinnen am Berliner Institut für Frühpädagogik) beschreiben unter dem Titel „Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung“ die Wirkungsweise und den Hintergrund des auf der Bindungstheorie von John Bowlby basierenden Modells. Sie weisen darauf hin, wie wichtig es ist, dass jedes Kind das Tempo seiner Eingewöhnungszeit selbst bestimmt, denn *„je nach Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und individuellem kindlichen Verhalten dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang“*.

Die neuerdings in den Fokus gerückte „Partizipatorische Eingewöhnung“ nach Prof. Dr. Marjan Alemzadeh geht noch intensiver auf die Bedeutung der Bindung von Kind und primären Bezugspersonen (i.d.Regel die Eltern) ein und macht deutlich, wie wichtig es ist Kind und Bezugsperson nicht in ein starres Eingewöhnungsmodell zu zwingen sondern die Eingewöhnung partizipatorisch mitgestalten zu lassen.

*„Die Eingewöhnung wird als wechselseitiger Prozess eines komplexen Zusammenspiels zwischen dem Kind, seinen Bindungspersonen, den Peers und den Tagespflegepersonen verstanden. Kinder werden als handlungsfähige und handlungsmächtige soziale Akteur\*Innen betrachtet, weshalb es wichtig ist, sie aktiv den Eingewöhnungsverlauf mitgestalten zu lassen und Partizipation zu erleben.“* (Das Partizipatorische Eingewöhnungsmodell, Informationen für Tagespflegepersonen, Prof. Dr. M. Alemzadeh, [www.partizipatorische-eingewoehnung.de](http://www.partizipatorische-eingewoehnung.de))

Prof. Dr. Alemzadeh teilt dieses Eingewöhnungsmodell in sieben Phasen ein:

1. Informieren
2. Ankommen
3. In Kontakt treten
4. Beziehungen aufbauen
5. Sich in der Einrichtung wohlfühlen
6. Bereit für den Abschied
7. Die Einrichtung wird zum Alltag

Diese beiden Modelle, an denen ich mich bei der Eingewöhnung orientiere, haben zum Ziel, dass das Kind während der Anwesenheit der Bezugsperson eine gute und tragfähige Beziehung zu mir aufbauen kann.

Anders als Prof. Dr. Alemzadeh teile ich meine Eingewöhnung nicht in die o.g. sieben Phasen ein, da diese bei mir oftmals zusammengefasst werden bzw. ineinander übergehen. Bei ihren Studien hat Prof. Dr. Alemzadeh überwiegend mit Kindergärten zusammengearbeitet. Bei diesen erfolgt der Prozess des ersten Kennenlernens und des Anmelden des Kindes eher unpersönlich, wo hingegen dies in der Kindertagespflege schon eine sehr intensive Zeit des gegenseitigen Kennenlernens sein kann. Damit die Eingewöhnung gut gelingt ist mir eine rechtzeitige Information der Eltern wichtig.

Die Eltern werden bereits beim ersten Kennenlernen, für welches ich mir in der Regel mindestens 1,5 Stunden Zeit nehme, von mir darüber informiert, in welcher Form ich die Eingewöhnung gestalte. Ich mache darauf aufmerksam, dass sie auf jeden Fall genug Zeit für diese Phase einplanen sollen, da man im Voraus nicht wissen kann, wie viel Zeit das Kind benötigen wird, um gut bei mir anzukommen und eine gute Bindung aufzubauen.

Wenn die Eltern sich nicht nach einem Treffen entscheiden können, ob sie ihr Kind bei mir in die Betreuung geben möchten, biete ich auch noch einen zweiten Kennenlernertermin an.

In der Regel finden diese Termine im Vormittagsbereich statt, wenn die anderen Kinder anwesend sind. Dies ermöglicht den Eltern, mich von Anfang an im Umgang mit den Kindern zu erleben und sorgt hoffentlich für das gute Bauchgefühl, welches sie auf jeden Fall haben sollten, wenn sie mir ihr Kind anvertrauen wollen.

Wenn feststeht, dass das Kind in meine Kindertagespflege kommt, biete ich zwei bis drei Schnuppertermine an. D.h. ein Elternteil kann mit dem Kind bereits vor Beginn der eigentlichen bzw. offiziellen Eingewöhnung am Alltag in meiner Kindertagespflegestelle teilnehmen und somit mich und die anderen Kinder bereits besser kennenlernen.

Mir bieten diese Termine die Möglichkeit, in lockeren Gesprächen anamnestisch Bedeutsames, beispielsweise über die Schwangerschaft, die Geburt, spezielle persönliche Lebensgeschichten usw. zu erfahren. All diese Punkte können unter Umständen starke Auswirkungen auf die Bindung zwischen Eltern und Kind haben und somit auch die Eingewöhnungszeit und die ganze spätere Betreuungszeit beeinflussen. Auch die Beobachtung der Interaktion von Bezugsperson und Kind liefert oftmals wertvolle Informationen.

Vor allem bei einer inklusiven Betreuung ist es wichtig, einige Punkte schon im Vorfeld genauer zu besprechen. In diesen Fällen finden mehr Treffen und Gespräche statt, um zu klären, in welcher Form erhöhter Förderbedarf besteht, welche Kooperationen möglich sind usw.

Zu Beginn der eigentlichen Eingewöhnung halten sich das Kind und die Bezugsperson für ca. 1,5 Stunden in der Tagespflege auf. Da Bezugsperson und Kind im Zuge der partizipatorischen Eingewöhnung meist schon begonnen haben, eine Beziehung

zu mir aufzubauen, kann sich die Bezugsperson oft bereits ein wenig zurückziehen. Das Kind ist zu diesem Zeitpunkt in der Regel schon bereit, sich mir und der Gruppe anzunähern. Ich halte es für essentiell, dass die Bezugsperson in dieser Phase noch zuverlässig (im Sinne eines „sicheren Hafens“ und der Partizipation) durchgängig für das Kind erreichbar und ansprechbar ist. Ich versuche während dieser Zeit behutsam und ohne mich aufzudrängen immer mehr Kontakt zum Kind aufzubauen, indem ich geeignete Spielangebote für das Kind oder auch die ganze Gruppe mache.

In dieser Phase der Eingewöhnung werden pflegerische Aufgaben wie Wickeln, Naseputzen usw. noch von der Bezugsperson übernommen.

Entsteht der Eindruck, dass das Kind sich für eine kurze Zeit von der Bezugsperson trennen kann, suche ich das Gespräch mit derselben, um zu klären, ob auch sie zur ersten Trennung bereit ist. Da sich die Unsicherheiten der Betreuenden auf das Kind übertragen würden und ihm die Trennung erschweren könnten, ist es wichtig, in den Austausch mit der Bezugsperson zu gehen und diese mit ihren Gefühlen ernst zu nehmen.

Die Bezugsperson verlässt in der Regel die Wohnung und geht nicht nur in einen anderen Raum, da ich die Erfahrung gemacht habe, dass das Kind sich ansonsten viel vor der entsprechenden Zimmertür aufhalten würde und schlechter abzulenken wäre.

Wenn das Kind sich gut von mir ablenken und /oder trösten lässt, wird die Bezugsperson nach ca. 30 Minuten zur Rückkehr aufgefordert. Sollte das Kind jedoch noch sehr starke Probleme mit der Trennung haben, ist der genannte Zeitraum natürlich entsprechend kürzer.

In dieser Eingewöhnungsphase verlängern sich die Trennungszeiten unter Berücksichtigung der aktuellen Erfordernisse. Sukzessive übernehme ich dann auch die pflegerischen Bereiche mit Wickeln usw.

Nötigenfalls kann die Bezugsperson das Kind zu Beginn eines Betreuungstages noch gezielt unterstützen. Das Ankommen in den Räumlichkeiten und der Gruppe wird dann dadurch erleichtert, dass die Bezugsperson noch für ca. die erste Viertelstunde anwesend ist. Es gibt allerdings auch immer wieder Kinder, welche ihre Bezugsperson schon sehr früh regelrecht „rausschmeißen“. Auch in diesem Fall suche ich den Dialog. Entsprechend der Bedürfnisse des Kindes und der Bezugsperson kann dann gegebenenfalls die Trennung direkt beim Bringen stattfinden.

Die Bezugsperson muss sich in dieser Phase zuverlässig in der Nähe meiner Kindertagespflegestelle aufhalten, so dass sie im Bedarfsfall innerhalb kürzester Zeit kommen und für das Kind da sein kann.

Je wohler sich Kind und Bezugsperson mit der Betreuungssituation fühlen, umso länger kann der Zeitraum sein, den das Kind bei mir ist.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind es das erste Mal schafft auch über Mittag, d.h. mit einer Schlafphase, bei mir zu bleiben und somit den ganzen Betreuungsalltag bei mir erlebt und meistert.

*„Das tief verankerte evolutionsbiologische Schutzprogramm, bei Gefahr eher ein Schlafdefizit in Kauf zu nehmen, als zu schlafen, besitzt nach wie vor seine Gültigkeit (Renz-Polster 2015). Gerade für die Eingewöhnungsphase in einer Institution*

*ist das bedeutungsvoll und erfordert eine besonders sorgfältige Vorbereitung und Planung der Schlafumgebung, der Schlafrituale und der Übergangsgestaltung, um Vertrautheit gezielt aufzubauen.“ (Schlafen in der Kinderkrippe, Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten, Maren Kramer u. Dorothee Gutknecht, Herder, 2018)*

Erst wenn sich also für mich im Austausch mit der Bezugsperson der Eindruck bestärkt, dass das Kind sich bei mir schon wirklich wohl fühlt, kann es die Schlafphase auch bewältigen. Dabei ist es wichtig, möglichst viel über die Schlafsituation Zuhause zu erfahren und mit den Eltern zu besprechen wie diese angepasst an meine Möglichkeiten gestaltet werden kann.

Eltern sehe ich als Experten für ihr Kind. Daher sind mir besonders in der Eingewöhnung ein regelmäßiger Austausch, Transparenz und Partizipation wichtig. Aspekte einer vertrauensvollen Zusammenarbeit sind dabei:

- verlässliche Absprachen
- offener Umgang mit eigenen Unsicherheiten und Gefühlen im Zusammenhang mit der Trennungssituation
- gemeinsame Überlegungen zur konkreten Ausgestaltung und Strukturierung der Eingewöhnung für einen definierten Zeitraum
- Vermeidung von Überforderung aller am Prozess beteiligter Personen (besonders des betreffenden Kindes)

Eltern und Kinder sollen die Möglichkeit haben, in ihrem individuellen Tempo bei mir anzukommen. Dies wird natürlich teilweise durch Zeitdruck (Start der Wiederaufnahme einer Arbeit) und durch die Bedürfnisse der anderen Kinder in der Gruppe beeinflusst. So ist es besonders wichtig, die Eltern zu unterstützen, zu stärken und mit ihnen einen Weg zu finden, der die Bedürfnisse aller bestmöglich berücksichtigt.

## **5. Exemplarischer Tagesablauf / Ankerpunkte und Rituale im KTP-Alltag**

Der Tagesablauf ist bei mir kein starres Gebilde. Er richtet sich zum einen nach dem Wetter und vor allem auch nach Befindlichkeiten und aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Allerdings gibt es natürlich einige feste Punkte im Verlauf, die den Kindern als Orientierung dienen und ihnen Sicherheit geben.

Im Folgenden stelle ich einen exemplarischen Tagesablauf vor (dieser wird, wie bereits erwähnt, an die Bedürfnisse der aktuellen Gruppe angepasst):

7.00-ca. 8.00 Uhr:

Ruhiger Start in den Tag - wahlweise schon freies Spiel oder aber die Möglichkeit noch mit mir ruhig in den Tag zu kuscheln

Ca. 8.00 Uhr:

Morgenkreis mit lesen und singen, an dem sich möglichst alle Kinder beteiligen. Anschließend gemeinsames Händewaschen

Ca. 8.20 Uhr:

Gemeinsames Frühstück, bei dem die Kinder nach ihren Möglichkeiten bei der Zubereitung / Verteilung mithelfen können

9.00-11.00 Uhr:

Freies Spiel, bei gutem Wetter „Draußen-Zeit“, d.h. Spielplatz oder Außengelände, Angebote wie basteln, malen usw.,

anschl. gemeinsames Aufräumen,  
manchmal Besuche bei oder von anderen Tagesmüttern  
11.00-11.15 Uhr:  
Wickelrunde (wenn nicht bereits vorher erforderlich), Händewaschen  
11.15-12.00 Uhr:  
Mittagessen / anschließend Zähneputzen  
12.00 Uhr – individuell:  
Mittagspause – Schlaf oder ruhiges Spiel  
14.00-15.00 Uhr:  
Obstpause, Spielen

Mir ist es sehr wichtig, dass der Tag durch den gemeinsamen Morgenkreis und das gemeinsame Mittagessen einen Rahmen erhält, der es den Kindern ermöglicht, sich auf die jeweils folgenden Aktionen (Vormittagsprogramm bzw. die Abholphase) einzustellen.

Ein wichtiger Teil unseres Alltags sind regelmäßige Treffen mit einer Kollegin, welche die Wohnung direkt neben meiner Kindertagespflege angemietet hat. Diese Treffen bieten den Kindern die Möglichkeit, sich in einer größeren aber bekannten Gruppe zurechtzufinden und somit noch einmal andere soziale Erfahrungen zu sammeln. Dies kann vor allem für die größeren Kinder eine gute Übung für den Kindergarten sein.

Mehr oder weniger feste Termine ergeben sich durch die Jahreszeiten mit ihren Festen oder durch die Geburtstage der Kinder. So wird jeder Geburtstag eines Kindes bei mir gefeiert. Ich backe etwas für das Geburtstagsfrühstück, dekoriere den Tisch ein wenig, es gibt einen Geburtstagszug mit Kerzen und ein kleines Geschenk. Das Geburtstagsständchen darf natürlich nicht fehlen. Auf jeden Fall steht das Kind an diesem Tag im Mittelpunkt.

Auch wenn ich mittlerweile aus der Kirche ausgetreten bin, da ich als Katholik nicht Mitglied in einer Kirche sein kann, welche in großen Teilen über Fälle der Pädophilie den Mantel des Schweigens hüllt, thematisiere und feiere ich mit den Kindern Feste wie Ostern, Sankt Martin und Weihnachten. Da bei mir Kinder verschiedenster Kulturen und Religionen willkommen sind, bin ich auch immer bereit, Feste aus diesen Kulturen, wie zum Beispiel das muslimische Zuckerfest, in meine Kindertagespflege aufzunehmen.

Natürlich wird auch an Karneval die Gelegenheit für eine kleine, fröhliche Feier genutzt.

Im Rahmen der inklusiven Betreuung können Kinder mit besonderem Bedarf an Unterstützung therapeutische Förderung in den Tagespflegeräumlichkeiten erhalten. Dabei bieten Ergotherapeuten oder Logopäden einerseits individualisierte Therapie in der Einzelsituation an. Andererseits kann aber eventuell auch die ganze Gruppe von den Angeboten profitieren und die Termine sind für alle ein Teil des Tagesablaufs.

## 6. Bildungsauftrag im pädagogischen Alltag

**„Bildung ist die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt (...) entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität oder Persönlichkeit führen, die in ihrer Idealität und Einzigartigkeit die Menschen bereichere.“**

**Wilhelm von Humboldt, 1767-1835**

Der Mensch lernt sein Leben lang. Der erste, einflussreichste und somit wichtigste Lernort ist hierbei die Familie – gefolgt von Kindertagespflege/Kindergarten und später der Schule.

*„Schon in den ersten Lebensjahren werden bei Kindern die Grundlagen für erfolgreiches Lernen und für gute Entwicklungs-, Teilhabe- und Aufstiegschancen gelegt.“*

*(Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW)*

Da die Kinder immer früher in die Fremdbetreuung kommen, spielen Kindergärten und Kindertagespflegestellen bei der Begleitung und Unterstützung dieser ersten Lernprozesse eine wichtige Rolle.

Der Bildungsauftrag, den diese Stellen haben, wird im Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe - §22 Grundsätze der Förderung unter Punkt 2 folgendermaßen definiert:

*„Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen*

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.*

*Hierzu sollen sie die Erziehungsberechtigten einbeziehen und mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und anderen Personen, Diensten und Einrichtungen, die bei der Leistungserbringung für das Kind tätig werden, zusammenarbeiten. Sofern Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert werden, arbeiten die Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege und der Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen.“*

Dies macht deutlich, dass es nicht nur eine Einrichtung, Bedingung oder Person ist, die Einfluss auf den Bildungsweg eines Kindes hat. Hier spielen viele Faktoren zusammen wie soziales Umfeld und Umweltfaktoren.

Gerald Hüther, ein deutscher Neurobiologe, erklärt hierzu folgendes:

*„Alle Kinder dieser Welt kommen mit den gleichen Milliarden von Nervenzellen im Gehirn auf die Welt [...] Und welche Nervenzellen und Nervenzellverknüpfungen erhalten bleiben, hängt davon ab, was gebraucht und immer wieder benutzt wird.“*

*(Hüther, G. in Michels, I.: Mein Beruf Tagesmutter/Tagesvater (2008), Seelze-Velber, Klett/Kallmeyer)*

Personen, die das Kind auf der spannenden Reise durch die ersten Jahre begleiten, nehmen mit ihren Handlungen und den Angeboten und Impulsen, die das Kind von ihnen bekommt, somit Einfluss darauf, welche Nervenzellen und Nervenzellverknüpfungen erhalten bleiben. Somit legen sie den Grundstein für die späteren Bildungsmöglichkeiten.

Es gibt drei Basiskompetenzen, welche Kinder durch die Beziehung mit ihrer Umwelt erlangen:

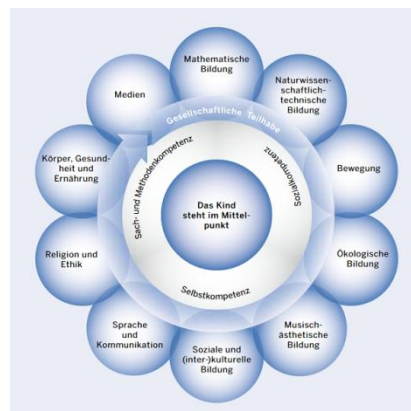
- Selbstkompetenz: Unter der Selbstkompetenz versteht man ein positives Selbstkonzept, Selbstständigkeit und Eigeninitiative. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wird gestärkt und das Kind lernt das Handeln anderer zu reflektieren.
- Sozialkompetenz: Bei der Sozialkompetenz geht es darum, dass das Kind lernt im Kontakt mit anderen Menschen, deren Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen zu erkennen und entsprechend zu handeln. Es lernt empathisch zu sein und erkennt, dass ein Zusammenleben in einer Gruppe Regeln und Grenzen erfordert.
- Sach- und Methodenkompetenz: Das Kind setzt sich neugierig und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander und lernt dabei das erlangte Wissen auf andere Situationen zu übertragen. (siehe Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW)

Die Basiskompetenzen, die der Mensch braucht, können durch die verschiedensten Lernangebote und Umweltreize gefördert werden.

*„Die Tagesmutter / der Tagesvater muss sehr sensibel beobachten, welches Kind welche Bildungsbedürfnisse hat, welche unterstützenden Angebote zur Förderung dieses Entwicklungsschrittes jetzt sinnvoll sind und wie dieses mit den Bedürfnissen der anderen Kinder in Einklang zu bringen ist – eine anspruchsvolle Herausforderung.“* (Lernort Kindertagespflege- Bildungsprozesse von Kindern verstehen und fördern, Bundesverband Kindertagespflege e.V., [www.bvkt.de](http://www.bvkt.de))

Hier wird deutlich gemacht, dass es nicht „die eine Bildung für alle“ geben kann. Jedes Kind bringt ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit, welche zum Beispiel durch Behinderung oder spezielle Lebenserfahrungen beeinflusst sein können. Somit braucht jedes Kind in den verschiedenen Bildungsbereichen ganz unterschiedliche Angebote und eine individuelle Förderung.

Es werden zehn Bildungsbereiche definiert:



Die obige Grafik (Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW) gibt eine Übersicht über diese zehn Bildungsbereiche.

Im Folgenden wird auf die einzelnen Bildungsbereiche näher eingegangen und exemplarisch dargestellt, in welcher Form diese in meiner Kindertagespflege umgesetzt werden.

### Bewegung:

Man kommt mit einer natürlichen Bewegungsfreude und –fähigkeit auf die Welt. Strampeln, kriechen, rollen, greifen, tasten – all das wird ausprobiert. Die Kinder entdecken wozu sie fähig sind, entdecken ihren Körper, treten in Kontakt mit Personen und erobern sich immer mehr die Welt. Grob- und Feinmotorik entwickeln sich. Bewegung ist u.a. auch eine Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen und fördert die kognitive Entwicklung. Durch Kriechen und Klettern entwickeln Kinder zum Beispiel ein Verständnis für eine räumliche Orientierung, welche die Grundlage für mathematische Rechenvorgänge ist.

Leider erleben viele Kinder in ihrer häuslichen Umgebung eher einen Mangel an Bewegung, was gravierende Folgen für ihre physische und psychische Entwicklung hat. Umso wichtiger ist, dass sich Kindergärten, Kindertagespflege und Schulen bewusst sind, wie wichtig Bewegung für die gesamte Entwicklung ist und entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Das Kind braucht eine Umgebung, welche zu Bewegung anregt und Menschen, welche die persönlichen Interessen und Fähigkeiten erkennen und entsprechende Möglichkeiten und Herausforderungen anbieten.

In meiner Kindertagespflege gibt es zum Beispiel eine Bewegungsbaustelle, Balanciersteine, ein Kletterdreieck mit Rutsche, einen Krabbeltunnel sowie Fahrzeuge, Schaukeltiere, Wippen u.a. Tücher über dem Kopf werden dazu benutzt sich bei leicht eingeschränkter Sicht zu bewegen oder Tücher unter dem Po, um auf ihnen durch den Raum zu rutschen. Spielerisch werden die Kinder dazu animiert, auch einmal zu versuchen rückwärts zu gehen, auf einem Bein zu hüpfen, mit beiden Füßen gleichzeitig hochzuspringen usw. Oftmals entwickeln die Kinder eigene „Turnübungen“ und dies wird dann gerne als Anregung für alle Kinder aufgenommen. Wir gehen gerne spazieren und benutzen dafür am liebsten den nahe gelegenen, parkähnlichen Friedhof, da die Kinder dort frei laufen und auf Wegbegrenzungen balancieren können, oder nutzen einen Bolzplatz, um dort mit Bällen und Seifenblasen Bewegungsanreize zu schaffen. Außerdem nutze ich den Weg dorthin, um beim Überqueren der Straßen erste Verkehrsregeln zu erklären.

Natürlich wird auch die Feinmotorik gefördert durch Dinge wie Puzzle, Fädelspiele, Umgang mit Pinsel, Stift und Farben, Knete, selbstständiges Essen mit Löffel bzw. Messer u. Gabel usw.

Musikinstrumente und Musik werden für rhythmische Bewegung und Tanz eingesetzt.

Damit Kinder den Kontrast zwischen Anspannung und Entspannung kennenlernen, werden aber auch Entspannungsphasen angeboten (Vorlesen, Kuschelecke).

Bei allem ist mir wichtig, die Kinder früh viel alleine machen zu lassen. So bald wie möglich wird am kleinen Kindertisch gegessen, so dass ich das Kind nicht in den Hochstuhl hebe, sondern es alleine auf seinen kleinen Stuhl klettert. Das Kind versucht auf das Sofa zu klettern, wenn wir lesen wollen, versucht sich selbst die Schuhe oder auch die gesamte Kleidung an und aus zu ziehen usw.

## Körper, Gesundheit und Ernährung

Um sich gut entwickeln zu können, ist das körperliche und seelische Wohlbefinden eine grundlegende Voraussetzung.

Das Kind erlebt von Geburt an seinen Körper durch Bewegungen und Körperkontakt mit anderen Menschen, wobei sowohl der Bewegungsdrang als auch das Bedürfnis nach Nähe bei jedem Kind unterschiedlich sind. Dies gilt es zu erkennen und entsprechend auf das Kind einzugehen.

Erfahrungen mit dem Körper, sich und andere berühren und erforschen, dienen dazu eine Ich-Identität aufzubauen. Kinder erfahren und erforschen ihren eigenen Körper und den Anderer spielerisch. Dabei können die Kinder erkennen, dass sie alle unterschiedlich sind und es in unserer Gesellschaft eine große Vielfalt gibt. Diese Diversität zeigt sich z.B. in Bezug auf das Geschlecht, die Haut- und Augenfarbe, den Körperbau, die eventuell durch Behinderung eingeschränkten körperlichen Möglichkeiten usw. Im Sinne eines toleranten und vorurteilsfreien Umgangs ist es wichtig, dass die Kinder die Unterschiede wahrnehmen, aber auch als ganz natürlich betrachten und diese nicht zur Ausgrenzung einzelner Kinder führen. Hier bieten sich begleitend gegebenenfalls Bilderbücher oder Gespräche an.

Für Eltern kann das Thema Körper ein ernstzunehmendes Tabu-Thema sein, da die Vorstellungen von erlaubt und nicht erlaubt sich, je nach kulturellem Hintergrund, stark unterscheiden können. Hier ist eine gute und offene Kommunikation erforderlich.

Für mich ist es wichtig zu erkennen, wie viel Körperkontakt ein Kind braucht und entsprechende Angebote zu machen. Außerdem können die Kinder lernen, mit ihrem eigenen und dem Körper der anderen Kinder respektvoll und liebevoll umzugehen. Ich „erkunde“ mit meinen Tageskindern den Körper, in dem wir uns z.B. durch Singspiele oder Bücher mit den Körperteilen beschäftigen und überlegen was man damit machen kann. Durch den Umgang mit verschiedenen Materialien wird der Tastsinn geschult und durch Massagen mit Igelbällen oder Streicheln mit Pinseln und Federn erfahren die Kinder, wie ihr Körper auf unterschiedliche Berührungen reagiert. Ich versuche zu erklären, dass bestimmte Handlungen Einfluss auf den Körper und somit die Gesundheit haben können.

Für die Gesundheit spielt eine gesunde und ausgewogene Ernährung eine große Rolle. Ich biete täglich ausgewogene Mahlzeiten an, die aus gesunden Lebensmitteln bestehen. Daher wird bei mir jeden Tag frisch gekocht. Das Kind kann dabei entscheiden, welche Auswahl der angebotenen Nahrungsmitteln es in welcher Menge essen will. Kleine Kinder haben von Natur aus ein gutes Sättigungsgefühl und regulieren sehr gut, ob ihr Körper gerade viel oder wenig Nahrung braucht. Dies ist für die Eltern leider oft nicht so leicht und sie machen sich sofort große Sorgen, wenn das Kind mal eine Zeit lang weniger isst. Hier gilt es die Eltern zu beruhigen, damit sie nicht das Kind zwingen wollen mehr zu essen. Andererseits gibt es immer wieder Eltern, die sich so darüber freuen, dass ihr Kind ein sehr guter Esser ist, der alles ausprobiert, dass sie dabei vergessen, dass das Darmsystem ihres Kindes noch gar nicht in der Lage ist, auch alles entsprechend zu verarbeiten und es daher zu Bauchschmerzen und Durchfall kommen kann.

Sowohl das Thema Bewegung als auch das Thema Essen/Gesundheit können schon früh eine wichtige Basis für ein gesundheitsbewusstes Leben bilden. Hierbei ist oftmals eine enge Einbeziehung und Information der Eltern erforderlich.

### Sprache und Kommunikation

*„Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs ausmacht. Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen.*

*Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeit sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern; in Verbindung mit dem Schriftspracherwerb stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar.“* (Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW)

Dies verdeutlicht wie wichtig es ist, das Kind in seiner Sprachentwicklung optimal zu unterstützen. Im pädagogischen Alltag stellt dies eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Da die Bezugsperson eine wichtige Vorbildfunktion hat, sollte man sich bewusst darüber sein wie man selbst spricht. Mir ist es sehr wichtig „normal“ mit den Kindern zu sprechen, d.h. der Hund heißt Hund und nicht Wauwau, wir gehen Spazieren und nicht Teita usw. Auch Körperteile werden von mir von Beginn an mit den richtigen Begriffen benannt. So ist der Penis kein Pipimann und die Scheide keine Mumu o.ä. Sprache ist bei mir in jeder Situation des Betreuungsalltags vorhanden. Ich spreche viel mit den Kindern, erkläre was ich tue oder was sie tun sollen, wir lesen viele Bücher, machen Singspiele und ich versuche den Kindern beizubringen, dass man mit Gesagtem ein Ziel erreichen kann, wenn man zum Beispiel etwas haben möchte und dafür die Hilfe eines anderen benötigt. So entwickeln die Kinder nach und nach je nach ihren persönlichen Möglichkeiten die Fähigkeit, sich immer mehr durch die Sprache anstatt nur durch Mimik und Gestik auszudrücken. Sollte ein Kind über einen reduzierten passiven und/oder aktiven Wortschatz verfügen, kommuniziere ich in der Gruppe verstärkt mit Hilfe von Mimik und Gestik oder nutze die Gebärdenunterstützte Kommunikation (GuK), um dem Kind die Teilhabe am Alltag in unserer Gruppe zu ermöglichen.

Auch das Erlernen von Höflichkeitsformen wie Danke, Bitte, Hallo und Tschüss sind mir sehr wichtig.

In der Sprachentwicklung sind die Unterschiede zwischen den Kindern oftmals sehr groß. Einige beginnen schon sehr früh, sich verbal auszudrücken. Andere schauen das Gegenüber auch mit drei Jahren lediglich auffordernd an, wenn sie etwas möchten und benutzen dann Bewegungen, um ihren Wunsch zu verdeutlichen.

Dies kann unterschiedlichste Gründe haben. Zum einen fällt auf, dass viele Kinder bereits in sehr jungem Alter leider oftmals vor dem Fernseher oder Tablett „geparkt“ werden und Serien sehen, in denen die Figuren höchstens seltsame Geräusche von sich geben anstatt normal zu sprechen. Teilweise findet in Familien aus diversen Gründen (z. B. hohes Stresslevel) kaum echte Kommunikation zwischen Eltern und Kindern statt, weshalb dann das positive Vorbild für die Sprachentwicklung fehlt. Immer öfter kommen Kinder zu mir, die mit einem Jahr noch nicht gelernt haben Essen zu kauen und somit nur eine eingeschränkte Mundmotorik besitzen. Dies wirkt sich negativ auf die Sprache aus, da für die Bildung der einzelnen Sprachlaute eine gewisse Mundmotorik erforderlich ist. Auch durch Behinderungen kann die Sprachentwicklung beeinträchtigt werden und das Kind benötigt dann eine spezielle Förderung. Hier sind dann gegebenenfalls Kooperationen mit Logopäden und zum Beispiel Frühförderstellen möglich. Wenn dies mit den Eltern entsprechend abgesprochen ist und von ihnen gewünscht wird, sollte eine entsprechende Schweigepflichtentbindung erteilt werden.

Auch das mehrsprachige Aufwachsen hat Einfluss auf die Sprachentwicklung. Deutschland ist ein Einwanderungsland und in der Kindertagespflege nimmt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund stetig zu. Wenn die Familien noch nicht lange in Deutschland leben, wird Zuhause meist die Muttersprache der Eltern gesprochen.

*„Mehrere Sprachen bereichern die kindliche Entwicklung. Denn sie bieten mehr als eine Möglichkeit, in Kontakt zu treten, sich aktiv zu beteiligen und anhand dessen zu lernen“* (Dr. Wiebke Scharff Rethfeldt, *Viele Sprachen sprechen, kindergarten-heute-f-48-6-7-2018-16-18-viele-sprachen, media-herder.de*)

Die mehrsprachig aufwachsenden Kinder erwerben dabei bei den betreffenden Sprachen meist unterschiedlich ausgeprägte Fähigkeiten. Abhängig davon, wie früh und in welchem Ausmaß sie Kontakt zu der jeweiligen Sprache haben. Eltern mit Migrationshintergrund sind oftmals verunsichert, wie die Sprachentwicklung bei ihrem Kind funktionieren kann. Sie sind darüber besorgt, dass das Kind die deutsche Sprache nicht ausreichend gut lernt, wenn sie Zuhause in ihrer Muttersprache kommunizieren.

*„Kinder sind durchaus in der Lage, die verschiedenen Sprachen in ihren Eigenheiten zu unterscheiden und gleichzeitig zu erwerben. Voraussetzung ist allerdings, es gibt in Ihrer Familie klare und möglichst konsequent eingehaltene „Sprachregeln“:*

- *Die beiden Sprachen sollten nicht willkürlich benutzt oder gewechselt werden.*
- *Für Ihr Kind ist es wichtig, dass es eine bestimmte Sprache mit einer bestimmten Person oder mit bestimmten Situationen in Verbindung bringen kann.*
- *Ihr Kind sollte in beiden Sprachen gleichermaßen emotionale und sprachliche Zuwendung erfahren.“*

(Wenn Ihr Kind mehrsprachig aufwächst, <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/alltagstipps/entwicklungsschritte/mehrsprachigkeit-unterstuetzen/>)

Für mich ist es wichtig, die Eltern dahingehend zu unterstützen und darin zu bestärken, ihre Muttersprache und somit einen Teil ihrer Kultur nicht zu vernachlässigen. Meine Aufgabe besteht dann in besonderer Form darin, den Kindern die deutsche

Sprache näher zu bringen und mir ist es dabei auch wichtig einzelne Begriffe der Muttersprache zu erfahren, damit ich entsprechend auf das Kind eingehen kann, wenn es wichtige Dinge oder Personen benennt.

### Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Die Kindertagesbetreuung ist für die Kinder meist der erste Ort, an dem sie in engen Kontakt mit anderen, fremden Menschen treten, die jeder eine ganz eigene Persönlichkeit haben und dementsprechend ganz unterschiedliche Interessen und Wünsche. Das Kind lernt sich auf die unterschiedlichen Charaktere einzustellen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu akzeptieren und dabei die eigenen Bedürfnisse nicht zu vernachlässigen. Es findet mit meiner Hilfe Wege, diesen eigenen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen und lernt, dass man sich in einer Gruppe manchmal zurücknehmen muss mit den eigenen Wünschen, wenn man damit die Grenze beim Gegenüber überschreiten würde.

Die Zusammensetzung der Gruppe in meiner Kindertagespflege ist meist ein Spiegel unserer Gesellschaft. Ich betreue Kinder von Familien aus den unterschiedlichsten Kulturen. Hinzu können Kinder kommen, die aufgrund einer Behinderung oder erschwerter Startbedingungen (z.B. Frühgeburt) besonderen Förderbedarf haben und für die anderen Kinder vielleicht, je nach Einschränkungen, fremdartig wirken. Kinder mit anderer Hautfarbe oder weiteren, aus Sicht der Betreuungsgruppe, auffälligen Merkmalen, können auf Einzelne angstausslösend wirken. Doch genau diese skizzierten Unterschiede zwischen den Menschen machen das Zusammenleben einerseits bunt und interessant und bieten andererseits die idealen Rahmenbedingungen für vielfältige Lernprozesse im Bereich der sozialen und (inter-)kulturellen Bildung.

*„Vielfalt in persönlicher, sozialer, kultureller, physischer und psychischer Hinsicht soll ein selbstverständlicher Teil des Alltags der Kinder sein. Interkulturelle Pädagogik ist eine Querschnittsaufgabe des pädagogischen Alltags mit dem Ziel, das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft zu stärken.“* (Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW)

Mir ist es wichtig, dass die Kinder lernen respektvoll miteinander umzugehen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sie erleben, wo Regeln und Grenzen für ein gutes Miteinander erforderlich sind, in dem ich mit ihnen Konfliktlösungsstrategien erarbeite. Darüber hinaus gehört zu unseren Gruppenregeln anderen Kindern nichts wegzunehmen und ich ermutige die Kinder zu protestieren, wenn dies doch der Fall ist. Kleinere Streitereien lasse ich die Kinder selbstständig lösen. Sollte das nicht funktionieren und es kommt zu körperlichen Auseinandersetzungen oder Ungerechtigkeiten (Recht des Stärkeren), versuchen wir gemeinsam eine Lösung zu finden. Genau so wie Kinder bei mir lernen, dass sie anderen nichts wegnehmen dürfen, lernen die angegriffenen Kinder, sich möglichst gewaltfrei zu wehren. Sollte ein Kind wegen seiner „Andersartigkeit“ angegriffen oder ausgegrenzt werden, schreite ich sofort ein und erkläre den Kindern, dass man andere auch z.B. verbal verletzen kann. Es ist wichtig, nicht so zu tun, als wären alle Kinder gleich und Unterschiede in Aussehen (Haut- und Augenfarbe, Kleidung), Sprache, aber auch Verhalten und Fähigkeiten zum Thema zu machen. Dies geschieht in meiner Kindertagespflege u.a. durch den

Einsatz von Bilderbüchern, in denen Kinder vorkommen, die ganz unterschiedlich aussehen, die unterschiedliche Sachen können oder mögen, die Mama oder Papa oder aber auch zwei Mamas oder zwei Papas haben usw.. (siehe dazu auch die Ausführungen S. 14, Körper, Gesundheit und Ernährung)

Die Kinder sollen lernen, dass es Unterschiede zwischen ihnen gibt und mit diesen Unterschieden respektvoll umgehen. Es geht um die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung der Kinder. Dieser pädagogische Ansatz wurde 1989 von Louise Derman-Sparks und ihren Kolleginnen in Kalifornien entwickelt und im Rahmen des Projekts Kinderwelten (Preissing/Wagner, 2003) für die Verhältnisse in Deutschland adaptiert.

*(siehe <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/soziale-und-emotionale-erziehung-persoennlichkeitsbildung/1989/>)*

Durch viele gemeinsame Aktionen wie die Morgenrunde, gemeinsame Bücherrunden und Spiele wird das Zusammengehörigkeitsgefühl in meiner Gruppe gestärkt.

Kommt es vereinzelt zu körperlichen Auseinandersetzungen/Angriffen, ist es mir wichtig, dem Kind zu erklären was es damit auslöst (Schmerzen, Trauer usw.) und sein Motiv herauszufinden. Jedes Kind lernt, dass es wichtig ist seine Gefühle zu zeigen und für seine Wünsche einzustehen, aber Gewalt nie die Lösung sein kann.

### Musisch-ästhetische Bildung

Der Mensch entwickelt sich durch die aktive und kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

Die Kreativität kann sich in den verschiedensten Bereichen entwickeln. So findet sie sich nicht nur bei der Gestaltung eines Bildes, sondern auch bei der Entwicklung von Spielideen, beim Einsatz eines Gegenstandes für andere Zwecke als vielleicht ursprünglich vorgesehen usw.

Im freien Spiel mit Bausteinen kann jedes Kind phantasievoll und kreativ agieren. Bei Gestaltungsangeboten mit Fingerfarben werden, je nach Interesse der Kinder unterschiedliche Techniken genutzt. So kann ein Kind am liebsten mit den Fingerspitzen tupfen, während ein anderes Kind die Farben mit der ganzen Hand auf dem Blatt verteilt. Dadurch entstehen viele unterschiedliche Werke. Das fertige Bild kann dann für einen möglichen Transport nach Hause z. B. gerollt, gefaltet, oder in einen Umschlag gesteckt werden - die Kinder entscheiden nach ihren Wünschen und Bedürfnissen.

Mir ist es wichtig, viel mit den Kindern zu singen und auch mit kleinen Instrumenten selbst Musik zu machen. Dabei gebe ich nicht unbedingt vor, wie das entsprechende Instrument zu handhaben ist, sondern beobachte, wie das Kind damit Geräusche machen möchte.

In Spielsituationen werden gerne Alltagsgegenstände wie ein ausrangierter Pappkarton verwendet. Die Kinder können kreativ und selbstbestimmt entscheiden, ob sie ihn beispielsweise zum Hineinklettern benutzen möchten oder lieber, um etwas hineinzutun.

Um die Kreativität der Kinder zu fördern ist es wichtig, nicht nur Spielzeug sondern Zeug zum Spielen anzubieten wie z. B. Schachteln. Kinder finden häufig sehr phantasievolle Einsatzmöglichkeiten von Gegenständen und sind ausgesprochen kreativ im Umgang mit Zeug zum Spielen.

Manchmal scheuen sich Kinder, etwas zu basteln, zu malen oder zu bauen, weil sie denken, dass sie es nicht können. Dann ist es mir wichtig dem Kind zu erklären, dass es in der phantasievollen Gestaltung kein richtig oder falsch gibt. In meiner Tagespflege sind die Kinder noch sehr klein, und anders als später in der Schule geht es erst einmal nur um ein Ausprobieren und das Entwickeln der eigenen Kreativität.

### Religion und Ethik

Wie bereits erwähnt, bin ich aus der Kirche ausgetreten. Trotzdem haben christliche Bräuche in meiner Kindertagespflege einen Platz.

So beten wir jeden Morgen nach dem Morgenkreis ein kleines Tischgebet, in dem wir dafür danken, dass wir zu Essen und zu Trinken haben. Dabei danken wir nicht Gott sondern „dem Herrn“, da ich so versuche, dieses Gebet für alle Religionen möglich zu machen.

Auch die christlichen Feste wie Ostern, Sankt Martin und Weihnachten werden bei mir, wie bereits erwähnt, gefeiert. Dabei gibt es bei mir zum Beispiel zu Sankt Martin nicht nur das Laternenbasteln und die Martinslieder, sondern ich versuche mit einem Buch zur Martinsgeschichte auch das Thema Nächstenliebe und Teilen einzubringen. Natürlich ist der Zugang zu diversen religiösen Themen in der Kindertagespflege aufgrund des geringen Alters der Kinder noch eher eingeschränkt. Dennoch sollen die Kinder erfahren und lernen, dass die Basistugenden vieler Religionen eine wichtige Rolle im sozialen Miteinander spielen. So erleben sie z.B. die Bedeutung von Nächstenliebe und Teilen in vielen alltäglichen Situationen im Gruppengeschehen.

Da ich auch immer wieder muslimische Kinder betreue, ist es mir wichtig mit den Eltern auch über islamische Bräuche und Rituale zu sprechen und gemeinsam zu überlegen was davon zu mir und meiner Gruppe passt - zum Beispiel Feier des Zuckerfestes mit kleinem Geschenk für alle Kinder. Die Eltern werden darüber informiert, dass es bei mir die christlichen Feste gibt, damit sie wissen, dass ihr Kind diese bei mir feiern wird.

Für mich ist es in diesem Bildungsbereich elementar, dass die Kinder die Grundwerte eines gesellschaftlichen Zusammenlebens erfahren und erleben. So sollen sie einander mit Achtung, Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung begegnen und lernen, Verantwortung für sich und andere, sowie für die Pflanzen und Tiere in unserer Natur zu übernehmen. Damit wird ein Grundstein für die weitere religiöse und ethische Bildung gelegt.

### Mathematische Bildung

Da ich die Kinder im Alter von ca. 1-3 Jahren betreue, sind die Möglichkeiten in den einzelnen Bildungsbereichen noch teilweise begrenzt, beispielsweise werden die Kinder bei mir nicht das Rechnen lernen. Es ist aber durchaus möglich, den Kindern bereits sehr früh ein Verständnis für Mengen, Formen und Größenvergleiche näherzubringen.

So werden in der Gruppe immer wieder Anlässe genutzt, in denen gezählt werden kann. Hier geht es um die Ermittlung der Anzahl der Kinder am Tisch, der Finger an der Hand, oder der Schritte von hier nach dort und vieles mehr.

Gerne lesen wir Bücher, in denen die Kinder eine bestimmte Anzahl an Dingen finden müssen.

Mit Hilfe von unterschiedlichen Bausteinen können die Kinder die Zuordnung von gleichen Formen zu einer Gruppe lernen.

Auch die Erfahrung im Raum dient der mathematischen Bildung. Wir lernen Begriffe wie oben, unten, neben, hinter und deren Bedeutung am praktischen Beispiel.

Die Kinder selber vergleichen sich und dies wird genutzt, um Themen wie groß und klein, alt und jung aufzugreifen.

### Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Durch Erlebnisse in der Natur, das Beobachten von Tieren, des Wetters und der Pflanzen können verschiedene Themen angesprochen werden.

So fallen die Blätter im Herbst von den Bäumen und im Frühling kommen neue.

Die Wolken bewegen sich am Himmel, wenn Wind da ist. Die Sonne wärmt.

Der Regen ist nass. Wenn es lange nicht geregnet hat, wird der Boden trocken und die Pflanzen brauchen Wasser. Ein Tier braucht Beine, um laufen zu können und Flügel, um fliegen zu können. Der Ball kann alleine den Berg herunter rollen, aber nicht alleine hinauf.

All dies sind Dinge und Phänomene, die ich auch schon mit den ganz kleinen Kindern beobachte. Dadurch kann ein erstes Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Themen vermittelt und Interesse an diesem Themenbereich geweckt werden. Naturwissenschaftlich-technische Bildung ist ein essentieller Bildungsbereich in der frühkindlichen Tagespflege, da vielen Kindern im häuslichen Umfeld elementare Erfahrungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich fehlen.

### Ökologische Bildung

Wir alle leben mit und in unserer Natur und sind von ihr abhängig.

Daher ist es wichtig respektvoll mit ihr umzugehen.

Sind wir im Garten, ist es wichtig, dass die Kinder diesen als Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere verstehen und lernen, sich entsprechend zu verhalten. Es wird in geeigneten Situationen z.B. thematisiert, dass Sträucher durch das Abreißen von Ästen und Blättern verletzt werden. Würmer oder Insekten werden verletzt oder sterben, wenn man darauf tritt. Auch das wird gegebenenfalls zum Gesprächsthema.

Die Kinder lernen bei mir, dass es sich bei Tieren und Pflanzen um Lebewesen handelt, denen wir Menschen respektvoll begegnen sollten.

Allererste Ansätze zum Umweltschutz werden auf gemeinsamen Spaziergängen vermittelt. Entdecken wir Müll (Papiere, Plastikbehälter und ähnliches) auf dem Weg, sammeln wir ihn auf und entsorgen ihn korrekt. So erleben die Kinder, dass Müll nicht einfach auf Wegen und Außenflächen fallen gelassen werden darf.

In der Wohnung wird das Licht nur in den Räumen angemacht, welche man gerade benutzt und in denen es ansonsten zu dunkel wäre. Dies wird den Kindern erklärt, wenn sie entdecken, dass sie beim Betätigen des Lichtschalters etwas bewirken.

### Medien

Kinder kommen heutzutage bereits in ihren ersten Lebensjahren mit diversen Medien inklusive Handy, Tablett, Spielekonsolen u.ä. in Kontakt. Da Kleinkinder bis zu einem gewissen Alter noch keineswegs zwischen der Realität und der digital abgebildeten Welt unterscheiden können und durch rasche Bilderabfolgen massiv überfordert werden, hat der Umgang mit den genannten Medien für sie keinen positiven Effekt oder schadet ihnen sogar.

Daher kommen in meiner Kindertagespflege lediglich Bilderbücher und CDs für die Kinder zum Einsatz.

Sicher spricht nichts dagegen, dass ein dreijähriges Kind erste kurze, kindgerechte Filme anschaut, dies sollte aber in der Begleitung von Bezugspersonen im häuslichen Umfeld geschehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in meiner täglichen Arbeit mit den Kindern einzelne Bildungsbereiche besonders bedeutsam sind.

Diese Bildungsbereiche sind:

- Bewegung
- Sprache
- Gesundheit und Ernährung
- das Erleben und Entdecken des eigenen Körpers
- die soziale und (inter-)kulturelle Bildung.

Ich denke, dass es möglich und essentiell ist, die genannten Bereiche betreffend, in der von mir betreuten Altersgruppe von ca. 1-3 Jahren eine gute Basis für alles weitere Lernen zu schaffen. Die übrigen Bildungsbereiche werden mit zunehmendem Alter der Kinder in Kindergarten und Schule bedeutsamer und bieten in diesen Einrichtungen vermehrt Lern- und Erlebnisanlässe.

### **7. Sicherung von Kinderrechten**

Kinder haben Rechte! Dies ist eine Aussage, die lange Zeit abgelehnt wurde und auf Unverständnis gestoßen ist, denn Rechte wurden nur Erwachsenen zugesprochen. Zum Glück hat sich diese Einstellung geändert und 1989 haben die Vertreter der Vereinten Nationen dafür gesorgt, dass ein Kinderrechte-Regelwerk für alle Kinder weltweit entsteht. Denn alle Kinder, unabhängig von Hautfarbe, Religion und Geschlecht brauchen besonderen Schutz und Fürsorge. Nur dann können sie sich gesund entwickeln und ihre Persönlichkeit voll entfalten. In der Kinderrechtskonvention geht es genau um diesen Schutz. Diese umfasst insgesamt 54 Artikel und gilt mit der Ratifizierung seit 1992 in Deutschland wie ein einfaches Bundesgesetz. Familien- und Kinderverbände fordern seit Jahren die Kinderrechte im Grundgesetz zu stärken.



(Grafik entnommen: <https://campus.region-stuttgart.de/veranstaltungen-hochschulen-region-stuttgart/kinderrechte-bauen-zukunft-die-chancen-der-un>)

Die zehn wichtigsten Kinderrechte werden in der obigen Grafik gezeigt.

Für meine Kindertagespflege bedeutet die Berücksichtigung der Kinderrechte, dass ich jedes Kind als selbstbestimmte Persönlichkeit anerkenne und seinen Willen ernst nehme. Da der Kinderwille nicht unbedingt immer dem Kinderwohl dient, gilt es hier gegebenenfalls abzuwägen. Schadet die Umsetzung des eigenen Willens dem Wohl des betreffenden oder der anderen Kinder der Gruppe, muss eventuell ein Kompromiss gesucht werden. Essentiell ist daher nicht die garantierte Erfüllung jeden individuellen Wunsches, sondern die Kommunikation. Jedes Kind hat das Recht, gehört zu werden und eine Erklärung dafür zu erhalten, warum sein Wunsch aktuell nicht erfüllt werden kann. Je älter die Kinder sind und je mehr verbale Verständigung stattfinden kann, umso besser können Kompromissfindungen gelingen und Erklärungen verstanden werden.

Im Tagesverlauf können die Kinder vieles selbst bestimmen. So treffe ich eine Entscheidung über das Angebot der Mahlzeiten, aber die Kinder entscheiden was davon sie essen. Ich bemühe mich, auch adäquate Kinderwünsche bei der Speisenplanung zu berücksichtigen. Spielsituationen und -angebote werden unter der Maßgabe des Kindeswohls den Wünschen der Kinder entsprechend gestaltet.

Grundsätzlich ist in meiner Tagespflege ein liebevoller, behütender, wertschätzender und gewaltfreier Umgang selbstverständlich. Es ist darüber hinaus wünschenswert, dass Kindern auch außerhalb meines Einflussbereiches mit Respekt und Wertschätzung begegnet wird.

*„Doch auch in Deutschland werden Kinderrechte missachtet: Denn obwohl es den meisten Kindern in Deutschland verhältnismäßig gut geht, gibt es auch hier zahlreiche Fälle von Misshandlung, Vernachlässigung oder sexuellem Missbrauch. Oder es kommt zu einer Vernachlässigung der Meinung der Kinder, wie zum Beispiel bei der Trennung der Eltern.“* (<https://www.kinderrechteforum.org/informationen/un-kinderrechte>)

Dies zeigt, dass auch in Deutschland Handlungsbedarf besteht, wenn es um das Kindeswohl geht. Unter dem Kindeswohl versteht man das Wohlergehen eines Kindes in Bezug auf seine geistige, körperliche und seelische Entwicklung sowie seine materielle Sicherheit.

Als Kindertagespflegeperson habe ich mich dem Jugendamt gegenüber verpflichtet auf Anzeichen von Kindeswohlgefährdung zu achten und bei Verdacht meinen Fachverband und das Jugendamt zu informieren. Diese Verpflichtung nehme ich in meiner täglichen Arbeit sehr ernst.

Behinderte Kinder benötigen einen besonderen Schutz. Durch körperliche, seelische oder geistige Behinderung bedürfen sie in den verschiedensten Bereichen besonderer Unterstützung und Förderung. In Artikel 23 der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht der behinderten Kinder auf diese notwendige, besondere Hilfe festgelegt. Für meine Kindertagespflege bedeutet dies, dass ich mich bemühe dem Kind ein Umfeld zu schaffen, in dem es sich bestmöglich entwickeln kann. Hierbei kommen dann die unterschiedlichsten Hilfsmittel und externen Unterstützungsmöglichkeiten (Therapeuten, Fachstellen usw.) zum Einsatz.

## **8. Partizipation**

*„Partizipation von Kindern heißt, sie an Entscheidungen zu beteiligen, die sie selbst und ihre Gemeinschaft betreffen. Das Recht auf Partizipation ist nicht an das Alter oder den Entwicklungsstand gebunden. Auch sehr junge Kinder wollen und können schon im Alltag mithelfen, also an richtigen Aufgaben mitwirken, und Dinge mitentscheiden, die sie betreffen“* (www.bvktp.de; Partizipation von Kindern bis drei Jahre in Kindertagespflege – Arbeitsbogen zur Selbstevaluation)

Es liegt in der Verantwortung der Erwachsenen, Kindern Partizipation zu ermöglichen. D.h. Kinder müssen über Entscheidungen informiert und in diese einbezogen werden. Im SGB VIII §8 und auch in der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12 ist festgelegt, dass Kinder ein verbrieftes Recht auf Partizipation haben.

Kinder sind kompetente Menschen und nicht Objekte, über die man einfach bestimmen kann.

Schon Säuglinge und Kleinkinder (mit und ohne erhöhten Förderbedarf) haben einen eigenen Willen, den sie auf unterschiedliche Weise mitteilen.

Für die persönliche Entwicklung des Kindes legt die Partizipation von Anfang an den Grundstein. Denn wenn Kinder Selbstwirksamkeit erfahren, d.h. merken, dass ihre Meinung und ihr Handeln etwas bewirken, dann können sie sich später besser im Leben zurechtfinden.

Partizipation macht Kinder selbstbewusst und offen für die Meinung anderer.

*„Junge Kinder, die die Erfahrung machen, dass sie über viele Dinge mitentscheiden können, werden diese Erfahrungen verinnerlichen und durch ihr weiteres Leben mitnehmen: In die Schule, in den Beruf, in die Partnerschaft und letztlich in das demokratische Mitwirken in der Gesellschaft.“* (www.bvktp.de; Demokratie und Partizipation von Anfang an, 1. Auflage 2019)

Für eine gelungene Partizipation müssen Grundlagen vorhanden sein. Bereits in den 1940er Jahren wurde von Emmi Pikler eine respektvolle Pflege der Kinder gefordert. In ihrem Konzept erklärt sie, dass Kinder von Natur aus lernwillig und neugierig sind. Ihr Wissen kann sich am besten in einer freundlichen, unterstützenden und anregenden Umgebung entwickeln (siehe Pikler, Emmi, 2013, Friedliche Babys – zufriedene Babys)

Bei den erwachsenen Bezugspersonen muss die Bereitschaft bestehen, auf Kommunikationssignale einzugehen – Responsivität *(siehe Gutknecht, Dorothee, 2016, Responsivität: Antworten und sich abstimmen, Klärung des Begriffs und Praxisbeispiele)*

Mehrsprachig aufwachsende Kinder zeigen oft eine nicht altersgerechte Sprachentwicklung. Auch bei Kindern mit spezifischen Behinderungen kann eine retardierte Sprachentwicklung vorliegen. Im Umgang mit diesen Kindern muss besonders sensibel auf Körpersignale (Mimik, Gestik) reagiert werden, da sie erst später als andere ihre Wünsche und Meinungen verbalisieren können. Es braucht hier die Bereitschaft, sich auf jedes Kind ganz individuell einzustellen, was bei einer inklusiven Betreuung in besonderem Maße erforderlich ist, zumal Gestik, Mimik und Körperhaltung neben der Sprache Grundlagen der Kommunikation sind.

Es erfordert bei der Kindertagespflegeperson eine feinfühliges Empathie. Laut der Bindungsforscherin Mary Ainsworth bedeutet Feinfühligkeit eine korrekte Interpretation der kindlichen Signale und Äußerungen sowie eine angemessene, prompte und auch altersgemäße Reaktion. *(siehe [www.socialnet.de/lexikon/Feinfuehligkeit](http://www.socialnet.de/lexikon/Feinfuehligkeit), Prof. Dr. Tanja Jungmann, veröffentlicht am 30.09.2019)*

Die familiennahe Betreuungssituation in der Kindertagespflege bietet besonders gute Voraussetzungen für die Partizipation. Die Bedingungen und Strukturen einer kleinen Tagespflegegruppe erlauben ein hohes Maß an Flexibilität. Anders als Erzieherinnen im Kindergarten sind Kindertagespflegepersonen nicht ausschließlich an starre Vorgaben des Trägers gebunden. Die Nutzung und individuelle Ausgestaltung des gegebenen Entscheidungsrahmens darf jedoch nicht zu einem Machtmissbrauch führen. Eine regelmäßige Selbstevaluation, mit der das eigene, professionelle Handeln beobachtet, analysiert und bewertet wird *(siehe [www.bvktp.de](http://www.bvktp.de), Partizipation von Kindern bis drei Jahre in der Kindertagespflege - Arbeitsbogen zur Selbstevaluation)* sowie kollegialer Austausch und Kommunikation mit der Fachberatung sollten eine Selbstverständlichkeit sein.

Für mich ist die Partizipation der Kinder ein wichtiger Teil meiner täglichen, pädagogischen Arbeit. Hierbei ist es immer wieder erforderlich zu reflektieren, inwiefern Partizipation möglich ist und wo z.B. aus Gründen der Sicherheit stärkere Vorgaben durch mich als Kindertagespflegeperson erforderlich sind.

Daher gelten einige Einschränkungen bei mir unabhängig von der Gruppenzusammensetzung. Beispiele hierfür sind:

- Wahl des Spielortes – Da ich die Aufsichtspflicht für die Kinder habe, ist es nicht möglich, dass alle Räume der Wohnung gleichzeitig benutzt werden. Kinder im Alter bis drei Jahre benötigen eine direkte Aufsicht. Da ich alleine mit den Kindern bin, halten wir uns daher zusammen in einem Raum auf, wenn ansonsten die Kinder nicht in meinem Blickfeld wären.
- Essenssituation – Es gibt feste Essenszeiten, was ebenfalls unter dem Aspekt der Aufsichtspflicht notwendig ist. So können z. B. nicht zeitgleich Kinder in der Küche beim Essen begleitet werden und Kinder im Spielzimmer beaufsichtigt werden. Da die Kinder nicht in der Küche spielen können, ohne Unruhe für die Essenden zu ver-

ursachen, essen alle zusammen am Tisch. Eine Situation, die die Kinder bei mir von Anfang an so kennenlernen und auch sehr mögen.

Dies sind nur zwei Beispiele, die verdeutlichen, welche strukturierenden Vorgaben in meiner Tagespflege notwendig sind. In den genannten Situationen können die Kinder dennoch partizipieren.

So gilt zwar das Prinzip, dass sich alle in einem Raum aufhalten. Welcher Raum dies jedoch ist und welche Spielbereiche und –möglichkeiten dort genutzt werden, wird mit den Kindern (abhängig vom Entwicklungsstand) besprochen. Für Kinder, die sich nicht an der Absprache beteiligen können, ist es wichtig, dass ich beobachte, in welchem Raum sie besonders gerne sind. So kann ich dafür sorgen, dass wir auch dort ausreichend Zeit verbringen.

Die Gestaltung der Essenssituation und die Essenszeiten sind weitgehend vorgegeben. Die Kinder treffen aber eine individuelle Auswahl dessen, was sie essen möchten und bestimmen die Menge. Im Sinne der partizipativen Mitbestimmung dürfen die Kinder außerdem immer wieder Wünsche für (gesunde) Mahlzeiten äußern.

Im freien Spiel entscheiden die Kinder selbst, was und mit wem sie spielen möchten. Bei unseren Gruppenaktivitäten, wie zum Beispiel Gesellschaftsspielen, lasse ich die Kinder zwischen verschiedenen Spielen auswählen.

Viele aber nicht alle Spiele sind für die Kinder frei zu erreichen, da nicht alles für alle Altersgruppen geeignet ist und eine gewisse Ordnung in der Aufbewahrung eingehalten werden sollte. Damit die Kinder sagen oder zeigen können, was sie aktuell gerne spielen wollen, sind die Spiele für alle gut sichtbar in einem Regal aufbewahrt. Im täglichen Miteinander kommt es immer wieder zu Situationen, in denen Kinder ihren Willen äußern, diesem aber nicht nachgekommen werden kann, da er mit den Wünschen oder Bedürfnissen der restlichen Gruppe nicht vereinbar ist. Hier ist es notwendig, Kompromisse zu finden und Kindern, die dies schon verstehen, zu erklären, dass wir ihre Idee dann zu einem späteren Zeitpunkt verwirklichen.

Handlungen der Körperpflege wie Wickeln, Mund und Hände säubern nach dem Essen, Nase putzen usw. werden von mir stets angekündigt. Unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsvorsorge und Minimierung einer Ansteckungsgefahr ist es allerdings nicht möglich, dass ein Kind z. B. den Zeitpunkt des Naseputzens selbst bestimmt. Die Kinder lernen bei mir, vieles erst einmal selber zu probieren. Fehler zu machen ist nicht schlimm, da Fehler in Lernprozessen oft erst zum Erfolg führen. Oftmals erfordert selbstständiges Ausprobieren, zum Beispiel beim An- und Ausziehen, viel Zeit. Diese Zeit steht in meiner Tagespflegegruppe anders als im oft stressigen familiären Alltag zu Verfügung.

Beim gemeinsamen Vorbereiten des Essens, Tisch decken etc. dürfen die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend mitmachen. Ohne die Mitarbeit der Kinder wären die Vorbereitungen zwar schneller erledigt, aber eine Möglichkeit der Partizipation und des Erlebens der Selbstwirksamkeit bliebe ungenutzt.

In Kindergärten haben Eltern die Möglichkeit über Gremien wie die Elternvertretung an Entscheidungen mitzuwirken. Für ein solches Gremium ist meine Kindertages-

pflege zu klein. Aber ich stehe in sehr engem Kontakt zu allen Familien und bei gemeinsamen Gruppenaktionen findet ein intensiver Austausch statt. Näheres hierzu bei Kapitel 11 – Zusammenarbeit mit den Eltern.

## **9. Inklusion / Vielfalt / Menschenbild**

Inklusion – Was ist das eigentlich? Viele Menschen haben den Begriff schon gehört, aber die Meisten kennen eher den Begriff Integration. Gibt es denn da einen Unterschied und wenn ja, welchen?

Es gibt einen Unterschied. Denn während der Begriff „Integration“ nahe legt, dass die Kinder mit besonderen Bedürfnissen dahingehend gefördert und unterstützt werden, dass sie sich in die Gruppe einfügen und anpassen können, geht „Inklusion“ davon aus, Voraussetzungen zu schaffen, durch die alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen miteinander spielen und voneinander lernen können. Das inklusive Kind soll gleichberechtigt als Teil der Gesellschaft wertgeschätzt werden. Inklusion meint also die Anpassung der Gruppe an die unterschiedlichen, evtl. besonderen, Bedürfnisse aller Kinder.

Die Thesen der Inklusion lauten:

- Es ist normal verschieden zu sein
- Vielfalt macht stark
- Jedes Kind ist besonders

Bei Inklusion in der Kindertagespflege geht es aber nicht nur um Kinder, die zum Beispiel durch Behinderung oder chronische Krankheiten einen erhöhten Förderbedarf haben. Es geht darum, dass wir in einer heterogenen Gesellschaft leben und kein Mitglied dieser Gesellschaft ausgegrenzt und diskriminiert werden soll. Unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion und der ethnischen, kulturellen und sozialen Herkunft soll jedes Kind die gleichen Chancen bekommen und seinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend optimal gefördert werden.

*„Inklusion ist:*

- *ein Prozess der gemeinsamen Erziehung, Bildung und Betreuung von Anfang an, ohne Diskriminierung und Ausschluss eines Kindes*
- *ein Prozess, der darauf abzielt, ein gemeinsames und für jedes Kind angemessenes Entwicklungsumfeld zu schaffen*
- *ein Prozess, in dem pädagogische Konzepte und Aktivitäten an die Heterogenität und Individualität der Kinder, an ihre Bedürfnisse und Interessen angepasst werden.*
- *ein Prozess, in dem Kindern Teilhabe und Teilhabemöglichkeiten offenstehen“ (Inklusion in der Kindertagespflege, Bundesverband für Kindertagespflege, Dr. Eveline Gerszonowicz, Astrid Sult, www.bvktp.de)*

Die Kindertagespflege ist in besonderem Maße für einen inklusiven pädagogischen Ansatz geeignet, denn die Betreuung findet in der kleinen Gruppe, in familiärer Atmosphäre und in enger Beziehung zu jedem einzelnen Kind und den jeweiligen Familien statt.

Dieser enge Kontakt zu den Familien ist wichtig. Zum einen muss mit Familien von Kindern, die einen erhöhten Förderbedarf haben, meist ein deutlich intensiverer Austausch und eine sehr enge Zusammenarbeit stattfinden. Zum anderen kann es auch sein, dass gar nicht das Kind behindert oder chronisch krank ist, sondern die Eltern überfordert sind und besondere Unterstützung brauchen aufgrund von eigener Behinderung, schwerer Krankheit oder besonderer Lebenssituation.

Laut Studien fangen bereits Kinder im dritten Lebensjahr an Vor-Vorurteile zu entwickeln und Kinder auszugrenzen, die sie als andersartig empfinden. Sie spiegeln die gesellschaftlichen Bewertungen wieder, denn oftmals wurden ihre Eltern/ Erwachsenen in einem Umfeld sozialisiert, in dem Diversität als Problem wahrgenommen wird und abzulehnen ist. Meine Aufgabe ist es daher, den Kindern vorzuleben, dass Anderssein normal ist und nicht den Wert eines Menschen bestimmt. Die Kindertagespflege bietet den Kindern in einem sicheren, überschaubaren Rahmen die Möglichkeit, Kontakt zu Menschen zu haben, die sich von ihnen mehr oder weniger stark unterscheiden. Wenn kleine Kinder schon lernen dürfen, dass es normal ist verschieden zu sein, können aus ihnen offene, tolerante Erwachsene werden, für die das Anderssein eine Selbstverständlichkeit ist.

Ich selbst bin mit dem Thema Behinderung groß geworden, da meine Cousine von Geburt an schwer behindert ist. Für mich war der Umgang mit ihr immer ganz selbstverständlich und so ist es für mich auch in der Kindertagespflege mit behinderten Kindern.

In meiner Kindheit hatte ich noch wenig Kontakt zu unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Mittlerweile ist unsere Gesellschaft durch die Globalisierung ein Mix aus den verschiedensten Kulturen und Religionen. Seit über 20 Jahren lebe ich in einem Stadtteil, der sehr multikulturell geprägt ist, habe dort seit 17 Jahren meine Kindertagespflege und durfte in dieser Zeit Kinder aus den unterschiedlichsten Familien betreuen.

Bei mir ist jede Familie willkommen, zu der ich mit meinen Grundeinstellungen passe. So wissen die Familien z.B. bereits nach dem ersten Kennenlernen, dass ich Christin bin und in meiner Kindertagespflege die entsprechenden Feste gefeiert werden. Sie erfahren aber auch, dass ich bereit bin auf ihre Feste einzugehen und mich über Einblicke in andere Kulturen freue. Da die Familien sich bewusst für einen Platz bei mir entscheiden und ich die Familien selber aussuchen kann, gab es noch nie Probleme in meiner Gruppe. D.h. jede Familie weiß, dass ich offen bin und Kinder aus den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen sowie Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreue und ist damit einverstanden bzw. begrüßt dies sogar. Ansonsten würden wir auch nicht zusammenpassen.

Mir ist es wichtig, dass die Kinder lernen sich gegenseitig zu unterstützen und respektvoll miteinander umzugehen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, dem Aussehen oder den Fähigkeiten.

Ich möchte jedem Kind das unterstützende pädagogische Umfeld bieten, das es braucht, um sich möglichst gut zu entwickeln. Jedes Kind soll lernen, mit den eigenen Schwächen umzugehen, die individuellen Stärken zu nutzen, sich geborgen zu fühlen und Spaß zu haben. Jedes Kind ist gut und wertvoll so, wie es ist. Im Sinne einer gelingenden Inklusion muss sich nicht das Kind an meine Kindertagespflege anpassen, sondern meine Kindertagespflege muss sich dem Kind anpassen. So muss ich immer wieder reflektieren, wo Handlungs- und Änderungsbedarf in meiner pädagogischen Arbeit besteht. Gegebenenfalls muss ich meine inklusive Arbeit durch Nutzung verschiedener Formen von externer Unterstützung, besonderen Fortbildungen oder auch besonderen Materialien weiterentwickeln.

Sofern erforderlich, arbeite ich eng mit Therapeuten, Frühförderkräften, Ärzten, einem sozialpädiatrischen Zentrum, dem Fachverband, dem Jugendamt und nicht zuletzt den Eltern zusammen.

Wenn ich ein Kind mit diagnostiziertem, erhöhtem Förderbedarf betreue, wird die Gesamtzahl der betreuten Kinder von 5 auf 4 reduziert, oder Hilfe durch eine Inklusionskraft in Anspruch genommen.

## **10. Beobachtung und Dokumentation**

Meine Aufgabe als Kindertagespflegeperson ist es, den Kindern ein Umfeld zu bieten, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen, aber vor allem auch darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu beobachten was sie können und einzuschätzen, ob die Entwicklung altersgerecht verläuft und wo ihre Entwicklungspotentiale liegen.

Um meine Beobachtungen zu dokumentieren nutze ich die Beobachtungsbögen nach Schlaaf-Kirschner.

Diese werden für jedes Kind in gewissen Abständen aktualisiert, um sie dem aktuellen Stand der Entwicklung anzupassen. Das Ergebnis wird dann den Eltern in einem persönlichen Gespräch vorgestellt. Es findet ein Austausch darüber statt, ob es Unterschiede zwischen meiner Beobachtung und der Einschätzung/Beobachtung der Eltern gibt. Gegebenenfalls (bei gravierenden Entwicklungsdefiziten – siehe evaluierte Grenzsteine der kindlichen Entwicklung) wird gemeinsam überlegt, wie das Kind unterstützt werden kann und ob eventuell externe Hilfsangebote in Anspruch genommen werden sollten.

Meine Beobachtungen und die Gespräche mit den Eltern helfen mir darüber hinaus auch, die besonderen Interessen und Talente der Kinder herauszufinden und entsprechende Angebote zu machen, um diese zu fördern.

## **11. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Ohne eine funktionierende Kommunikation zwischen den Eltern und der Kindertagespflegeperson kann ein so wichtiges Betreuungsverhältnis nicht funktionieren.

Damit sowohl die Eltern als auch die Kindertagespflegeperson immer auf dem neuesten Stand sind, ist es unerlässlich, dass man sich jeden Tag zumindest kurz austauschen kann und das Kind nicht einfach im Eilverfahren abgeliefert wird. Ein kurzer Informationsaustausch über positive oder negative Ereignisse morgens beim Bringen (gute Laune, kleiner Unfall zuhause, durchwachte Nacht u.ä.) oder mittags beim Abholen (Erlebnisse des Tages, Streit mit anderem Kind, neu entdeckte Fähigkeiten u.ä.) helfen, das Kind leichter zu verstehen und besser darauf eingehen zu können.

Schon vor Beginn der eigentlichen Betreuung versuche ich mich so intensiv wie möglich mit den Eltern auszutauschen, um herauszufinden, was für Eltern und Kind und somit für eine gelungene Betreuung wichtig ist. Am Ende der Eingewöhnungszeit biete ich den Eltern einen Gesprächstermin an. Diesen nutze ich, um ihnen zu berichten, wie sich das Kind bei mir eingelebt hat, wie es in der Gruppe zurechtkommt, was gut läuft und wo sich das Kind eventuell etwas schwer tut. Die Eltern können ihrerseits erzählen, wie die Eingewöhnung für sie war, ob sie ein gutes Gefühl bei unserer Zusammenarbeit haben oder ob sie sich eventuell über etwas Sorgen machen, besondere Wünsche haben und mehr.

Auch die in gewissen Abständen stattfindenden Entwicklungsgespräche bieten immer eine gute Möglichkeit über diese Dinge (Wünsche etc.) ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus biete ich den Eltern an, jederzeit bei Bedarf Gesprächstermine auszumachen. Für die Kontaktaufnahme können auch Zeiten am Abend genutzt werden. Schließlich haben die Eltern oft am ehesten die Zeit und Ruhe für ein Gespräch, wenn das Kind schläft.

Mir ist es wichtig, immer offen für die Wünsche, Bedenken und eventuellen Ängste der Eltern zu sein. Ich kann mich noch gut daran erinnern wie es war, als ich mein erstes Kind in die Fremdbetreuung geben musste. Daher weiß ich, welche Gedanken sich die Eltern teilweise machen. Ich hoffe und wünsche mir, dass die Eltern immer offen zu mir sind und keine Angst haben, Kritik zu üben oder Vorschläge zu machen, denn nur so kann man an gemeinsamen Problemlösungen arbeiten und Wünsche / Anregungen in die Arbeit einfließen lassen.

Damit alle Familien der Gruppe sich auch untereinander kennenlernen und austauschen können, gibt es z.B. eine Adventsfeier, einen Kennenlernnachmittag mit den neuen Familien, gemeinsame Abschiedsfeiern für die Kitakinder usw.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit muss stattfinden, wenn das Kind einen erhöhten Förderbedarf hat. Meistens gibt es in diesem Setting mehrere Dinge, auf die ich als Tagespflegeperson achten muss. Nicht nur ein enger Kontakt zwischen Eltern und Tagespflegeperson ist daher wichtig. Auch die Kontaktaufnahme zum Kinderarzt oder eine Zusammenarbeit mit anderen Stellen wie der Frühförderstelle sind gegebenenfalls notwendig. Diese ist nur bei Vorliegen der Entbindung von der Schweigepflicht möglich.

## **12. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung / Weiterbildung**

Mein Zertifikat zur Qualifizierten Kindertagespflegeperson erhielt ich nach entsprechender Ausbildung im Juni 2011.

2015 habe ich mich im Zertifikatskurs „Inklusion im Elementarbereich für Tagespflegepersonen“ zusätzlich für die inklusive Kindertagespflege qualifiziert.

Ich bilde mich regelmäßig in verschiedenen Bereichen fort (mindestens 12 Stunden pro Jahr) und aktualisiere alle zwei Jahre meine Kenntnisse im Bereich „Erste Hilfe am Kleinkind“ sowie Hygiene.

Sind bestimmte Themen in meiner täglichen Arbeit aktuell, lese ich dazu gerne Fachberichte / Bücher. So erhalte ich immer wieder neue Anregungen und Hilfestellungen, um meine pädagogische Arbeit anzupassen und weiter zu professionalisieren.

Eine weitere Gelegenheit, die zur Reflexion und Weiterentwicklung beiträgt, ist der regelmäßige kollegiale Austausch mit anderen Kindertagespflegepersonen.

## **13. Kooperationen / Vernetzungen / Zusammenarbeit mit dem Fachverband**

- fachliche Beratung durch den Fachverband CSE
- Mitgliedschaft in der Interessengemeinschaft der Kindertagespflege in Essen e.V.
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Essen
- Austausch mit Kolleginnen

Zu den ersten beiden Stellen besteht persönlicher und/oder telefonischer Kontakt.

Zudem ist geplant, Kontakt zum Storp 9 – Haus für Bildung und Kultur aufzunehmen, um zu klären, ob eine Kooperation möglich ist und wie diese aussehen könnte.

Außerdem wird es hoffentlich wieder möglich sein, eine Stadtteilgruppe aufzubauen, dafür Räumlichkeiten in der CSE-Kindertagesstätte Villa Kunterbunt zu nutzen und sich in dem Zusammenhang mit dem dortigen Familienzentrum zu vernetzen.

## **14. Nichtbetreuungszeiten / Vertretung / Regelungen**

An Wochenenden und gesetzlichen Feiertagen findet keine Betreuung statt.

Die Urlaubszeiten werden den Eltern bis spätestens Ende Januar des betreffenden Jahres mitgeteilt.

Sollte ich durch Krankheit ausfallen, werden die Eltern schnellstmöglich informiert und sie haben die Möglichkeit sich um eine Ersatzbetreuung in einer der drei CSE-Vertretungsstellen zu kümmern.

Sollte ein Kind während der Stunden, die es bei mir ist, eine Medikamentengabe benötigen, müssen die Eltern mir eine entsprechende ärztliche Verordnung vorlegen, die klar definiert, dass ich ein bestimmtes Medikament in einer bestimmten Dosierung zu bestimmten Zeiten verabreichen darf. Sollte das Kind ein Medikament bekommen, bei dem allergische Reaktionen auftreten können (wie z.B. Antibiotika), muss die erste Gabe zuhause stattgefunden haben.

Erkrankt ein Kind bei mir, werden die Eltern informiert und aufgefordert das Kind abzuholen. Dies sollte möglichst innerhalb einer halben Stunde geschehen. Falls ein Notfall eintritt, bei dem sofortige ärztliche Hilfe benötigt wird, werde ich einen RTW anfordern.

### **15. Abschied / Übergang Kita**

Der Übergang zur Kita ist ein wichtiger Schritt für das Kind und auch für den Rest der Gruppe. Wir haben eine Bindung aufgebaut und viel Zeit miteinander verbracht.

Nun steht die Trennung bevor und neue Kontakte, Herausforderungen und Erfahrungen erwarten das Kind.

Ich versuche immer so viel wie möglich über die Kita, in die das Kind kommen wird zu erfahren (Name der Kita, Name der Gruppe, Name der Erzieher). So kann ich mit dem Kind nicht nur über das Thema Kita allgemein sondern auch über die zukünftige Kita sprechen. Wir lesen Bücher zum Thema „Ich komme in die Kita“. Dabei ist es mir immer wichtig den Kindern zu erklären, dass es in jeder Kita anders ist und die eigene vielleicht ganz anders aussieht als die Kita im Buch und man dort auch ganz andere Sachen macht.

Mit den anderen Kindern der Gruppe, welche noch bei mir bleiben, spreche ich darüber, dass sich unsere Gruppe verändern wird. Ich erkläre, welche Kinder die Gruppe verlassen werden und erzähle von den Kindern, welche dann neue Kleine Strolche werden.

Auch mit den Eltern gehe ich in das Gespräch über den Wechsel in die Kita, um zu erfahren, ob dies eventuell mit Sorgen und Ängsten verbunden ist und ob ich irgendwie helfen kann.

Wenn dann der letzte Tag für das Kind gekommen ist, gibt es vormittags eine kleine Feier mit der Gruppe meiner Kollegin in der Nachbarwohnung, mit der wir uns fast täglich treffen und zu der somit ein enger Kontakt besteht. Nachmittags gibt es dann eine Feier mit allen Familien der Gruppe, das Kind bekommt von mir ein Geschenk und ein Erinnerungsbuch. Außerdem ist es ein Abschiedsritual, dass jedes Kind selbst seine Sachen zusammenpackt (Wechselsachen, Regensachen, Schmusetier falls vorhanden) und dann zur Erinnerung einen Handabdruck auf einer Leinwand, welche bei mir im Spielzimmer hängt, hinterlässt.

### **Literaturverzeichnis**

Braukhane, Katja u. Knobloch, Janina, 2011, Kita Fachtexte, **Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung**

Bundesministerium für Justiz, Bundesamt für Justiz, **SGB VIII, §22**

Bundesverband Kindertagespflege e.V., www.bvktp.de, Dr. Eveline Gerszonowicz, Astrid Sult, **Inklusion in der Kindertagespflege**

Bundesverband Kindertagespflege e.V., www.bvktp.de, **Lernort Kindertagespflege- Bildungsprozesse von Kindern verstehen und fördern**

Dr. Scharff Rethfeldt, W., kindergarten-heute-f-48-6-7-2018-16-18-viele-sprachen, media-herder.de, **Viele Sprachen sprechen**

Gutknecht, Dorothee, 2016, **Responsivität: Antworten und sich abstimmen, Klärung des Begriffs und Praxisbeispiele**. Online verfügbar unter [www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=581:responsivitaet-antworten-und-sich-abstimmen&catid=44](http://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=581:responsivitaet-antworten-und-sich-abstimmen&catid=44), zuletzt aktualisiert am 04.03.2016

Gutknecht, Dorothee, 2012, **Bildung in der Kinderkrippe, Wege zur Professionellen Responsivität**, Verlag W. Kohlhammer

<https://campus.region-stuttgart.de/veranstaltungen-hochschulen-region-stuttgart/kinderrechte-bauen-zukunft-die-chancen-der-un>

Hüther, G. in I. Michels, 2008, Seelze-Velber, Klett/Kallmeyer, **Mein Beruf Tagesmutter / Tagesvater**

Kramer, M. u. Gutknecht, D., Herder, 2018, **Schlafen in der Kinderkrippe, Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten**

Laewen, H.J., Andrés, B., Hédervári,, E., 2003, Weinheim, Basel, Berlin, **Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege**

Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW, Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW, **Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in der Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW**

Pikler, Emmi, 2013, **Friedliche Babys – zufriedene Babys, Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin**, Neuausg. 2009, 4 Aufl. Freiburg, Br., Basel, Wien; Herder

Prof. Dr. Jungmann, T., [www.socialnet.de/lexikon/Feinfuehligkeit](http://www.socialnet.de/lexikon/Feinfuehligkeit), veröffentlicht am 30.09.2019

Wagner, P. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/soziale-und-emotionale-erziehung-persoendlichkeitsbildung/1989/>,  
**Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen**

[www.bvktp.de](http://www.bvktp.de); **Demokratie und Partizipation von Anfang an**, 1. Auflage 2019

[www.bvktp.de](http://www.bvktp.de); **Partizipation von Kindern bis drei Jahre in Kindertagespflege – Arbeitsbogen zur Selbstevaluation**

[www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/alltagstipps/entwicklungsschritte/mehrsprachigkeit-unterstuetzen/](http://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/alltagstipps/entwicklungsschritte/mehrsprachigkeit-unterstuetzen/), **Wenn Ihr Kind mehrsprachig aufwächst**

[www.kinderrechteforum.org/informationen/un-kinderrechte](http://www.kinderrechteforum.org/informationen/un-kinderrechte)

[www.kinderrechtskonvention.info/behinderte-kinder-3595/](http://www.kinderrechtskonvention.info/behinderte-kinder-3595/)

[www.partizipatorische-eingewoehnung.de](http://www.partizipatorische-eingewoehnung.de), **Das Partizipatorische Eingewöhnungsmodell / Informationen für Tagespflegepersonen**

[www.socialnet.de/lexikon/Partizipatorisches-Eingewoehnungsmodell](http://www.socialnet.de/lexikon/Partizipatorisches-Eingewoehnungsmodell), **Partizipatorisches Eingewöhnungsmodell**